

Contents

Analyse der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 1949-2055	1
Zusammenfassung für Entscheidungsträger	1
1. Einleitung: Forschungsgegenstand und zentrale Thesen	3
2. Historische Entwicklung (1949-2024): Die Weichenstellung für die Gegenwart	4
2.1 Die Nachkriegsjahre und das Wirtschaftswunder (1950er-1970er): Das Zeitalter des Aufstiegs	4
2.2 Die Wendejahre und die Folgen der Globalisierung (1980er-2000er): Erste Risse im Fundament	4
2.3 Das Zeitalter der Krisen und der wachsenden Ungleichheit (2010er-2024): Die Spaltung wird manifest	5
3. Quantitative Fallstudie: Ein Leben für den Staat? Die „Familie Müller“ (1960-2055) .	8
3.1 Methodik und Annahmen der Fallstudie	8
3.2 Die Generation „Wirtschaftswunder“ (Start 1960): Bescheidener Start mit Zukunftsperspektive	8
3.3 Die Generation „Aufstieg“ (Start 1980): Der Doppelverdienst ermöglicht Wohlstand	9
3.4 Die Generation „Stagnation“ (Start 2000): Hohe Sparquote bei steigender Staatsquote	9
3.5 Die Generation „Hamsterrad“ (Start 2024): Arbeiten für den Status Quo	9
3.6 Synthese und generationenübergreifender Vergleich: Die erdrückende Last des Staates	10
4. Prognose (2025-2055): Die Zukunft der Leistungsgesellschaft	14
4.1 Kurzfristige Entwicklungen (2025-2030): Fortsetzung der bekannten Trends . . .	15
4.2 Mittelfristige Entwicklungen (2030-2040): Die kritische Phase des Umbruchs . . .	16
4.3 Langfristige Szenarien (2040-2055): Deutschland am Scheideweg	17
5. Synthese und Fazit: Die Thesen im Faktencheck	17
5.1 Überprüfung der These: „Der Teufel schießt auf den größten Haufen“	18
5.2 Beantwortung der Frage: Ist Vermögensaufbau durch ehrliche Arbeit noch möglich?	18
5.3 Abschließende Bewertung und Ausblick	19
References	19

Analyse der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 1949-2055

Eine Überprüfung der These “Der Teufel schießt auf den größten Haufen” und die Möglichkeit des Vermögensaufbaus durch Arbeit

Erstellt am: 15. Dezember 2025

Zusammenfassung für Entscheidungsträger

Dieser Bericht liefert eine umfassende Analyse der sozioökonomischen Entwicklung Deutschlands von der Nachkriegszeit bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts. Das zentrale Ziel ist die Überprüfung der volkstümlichen These „Der Teufel schießt auf den größten Haufen“ (also die Annahme einer sich

selbst verstärkenden Vermögenskonzentration, und die Beantwortung der daraus abgeleiteten Frage, ob der Aufbau eines signifikanten Vermögens durch ehrliche Arbeit für die Mittelschicht noch ein realistisches Ziel darstellt.

Die Analyse, gestützt auf historische Daten, eine detaillierte quantitative Fallstudie der fiktiven „Familie Müller“ über mehrere Generationen und wissenschaftliche Prognosen, kommt zu einem eindeutigen Ergebnis: Die These wird in ihrer Kernaussage bestätigt. Die strukturellen Rahmenbedingungen in Deutschland haben sich über die Jahrzehnte derart verändert, dass der Vermögensaufbau allein durch Erwerbsarbeit zunehmend erschwert wird, während bereits vorhandenes Kapital überproportional profitiert.

Die Kernerkenntnisse sind wie folgt:

1. **Explodierende Abgabenlast:** Die Gesamtbelastung eines Medianeinkommenshaushalts durch Steuern und Sozialabgaben hat sich dramatisch erhöht. Die quantitative Fallstudie zeigt einen Anstieg des Anteils, den der Staat über ein 30-jähriges Arbeitsleben vom Brutto-Lebenseinkommen einbehält, von rund 32 % für die Generation, die 1960 ins Berufsleben startete, auf prognostizierte 59 % für die Generation des Jahres 2055. Diese massive Umverteilung von der erwerbstätigen Bevölkerung zum Staat reduziert das für den privaten Vermögensaufbau verfügbare Kapital erheblich.
2. **Die Notwendigkeit des Doppelverdienstes:** Während in den 1960er Jahren das Einkommen eines Alleinverdieners ausreichte, um eine Familie zu ernähren und einen bescheidenen Lebensstandard zu sichern, ist heute und in Zukunft die Erwerbstätigkeit beider Partner eine ökonomische Notwendigkeit, um den Status der Mittelschicht zu halten. Die dadurch erzielten höheren Haushaltseinkommen werden jedoch durch steigende Lebenshaltungskosten und die progressive Abgabenlast zu einem großen Teil wieder aufgezehrt.
3. **Divergenz von Arbeits- und Kapitaleinkommen:** Der Vermögensaufbau ist heute und in Zukunft entscheidend von der Partizipation an den Kapitalmärkten (Aktien, Immobilien) abhängig. Die Fallstudie belegt, dass reale, inflationsbereinigte Vermögenszuwächse fast ausschließlich durch Kapitalanlagen erzielt werden. Arbeitseinkommen dient primär der Deckung der Lebenshaltungskosten und der Finanzierung des Sozialstaates. Wer kein Startkapital durch Erbschaft oder frühere Ersparnisse besitzt, hat kaum eine Chance, in den Kreislauf des profitablen Kapitalwachstums einzutreten.
4. **Erodierende Mittelschicht und wachsende Ungleichheit:** Historische Daten zeigen eine schrumpfende Mittelschicht und eine extreme Konzentration der Nettovermögen. Im Jahr 2020 besaßen die reichsten 1 % der Bevölkerung rund 25 % des Gesamtvermögens, während die untere Hälfte der Bevölkerung ihren Anteil seit 1993 halbiert hat. Prognosen deuten auf eine weitere Polarisierung hin, die durch die Megatrends Demografie und Automatisierung noch verschärft wird.
5. **Zukünftige Herausforderungen:** Der demografische Wandel wird die Sozialsysteme bis an ihre Grenzen belasten und eine weitere Erhöhung der Beiträge erzwingen. Gleichzeitig wird die Automatisierung den Arbeitsmarkt umwälzen, was den Druck auf Gering- und Mittelqualifizierte erhöht und die Lohnschere weiter öffnet. Ohne signifikante politische Gegenmaßnahmen droht eine Verfestigung der sozialen Spaltung in eine kleine Gruppe von Kapitalbesitzern und hochqualifizierten Gewinnern der Digitalisierung und eine breite Masse, die um ihren Status kämpft.

Fazit: Der Vermögensaufbau durch „ehrlliche Arbeit“ allein ist für die breite Mittelschicht in

Deutschland zu einer immensen Herausforderung geworden und wird in Zukunft noch schwieriger. Das System begünstigt strukturell jene, die bereits über Vermögen verfügen. Die Leistungsgesellschaft, in der Aufstieg durch Arbeit ein zentrales Versprechen war, steht an einem kritischen Wendepunkt. Um diesem Trend entgegenzuwirken, sind tiefgreifende politische Reformen in den Bereichen Steuer-, Erb- und Bildungspolitik sowie eine Neuausrichtung der sozialen Sicherungssysteme unumgänglich.

1. Einleitung: Forschungsgegenstand und zentrale Thesen

Die Bundesrepublik Deutschland hat seit ihrer Gründung im Jahr 1949 eine beispiellose wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation durchlaufen. Das Versprechen des „Wohlstands für alle“, geprägt durch die Soziale Marktwirtschaft, und die damit verbundene Aussicht auf sozialen Aufstieg durch Bildung und harte Arbeit bildeten über Jahrzehnte das Fundament des gesellschaftlichen Konsenses. Dieses Narrativ einer durchlässigen Leistungsgesellschaft wird jedoch in der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte zunehmend in Frage gestellt. Steigende Vermögensungleichheit, eine erodierende Mittelschicht und die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich nähren den Verdacht, dass die Mechanismen des Aufstiegs ins Stocken geraten sind.

Dieser Analysebericht untersucht die sozioökonomische Entwicklung Deutschlands über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert, von 1949 bis 2055, um zwei zentrale und miteinander verknüpfte Forschungsfragen zu beantworten:

1. Inwieweit bestätigt die empirische Entwicklung die volkstümliche These **„Der Teufel scheißt auf den größten Haufen“**? Diese Metapher beschreibt einen sich selbst verstärkenden Prozess, bei dem Vermögen weiteres Vermögen generiert und sich somit bei einer kleinen Gruppe konzentriert, während die breite Masse davon abgekoppelt bleibt.
2. Ist der **Vermögensaufbau durch ehrliche Arbeit** für einen durchschnittlichen Haushalt der Mittelschicht heute und in Zukunft noch ein realistisches Lebensziel?

Um diese komplexen Fragen zu beantworten, verfolgt der Bericht einen mehrstufigen Ansatz. Zunächst wird im ersten Teil die historische Entwicklung von 1949 bis 2024 nachgezeichnet. Anhand von Schlüsselindikatoren wie Vermögensverteilung, Realeinkommensentwicklung, Steuerlast und sozialer Mobilität werden die Weichenstellungen und strukturellen Veränderungen der Vergangenheit analysiert, die die heutige Situation maßgeblich geprägt haben.

Der zweite und zentrale Teil des Berichts widmet sich einer detaillierten quantitativen Fallstudie. Anhand des Modells einer fiktiven, aber repräsentativen „Familie Müller“ wird über sechs Generationen (Startjahre 1960, 1980, 2000, 2024, 2040 und 2055) durchgerechnet, welche ökonomischen Realitäten sich hinter den abstrakten Statistiken verbergen. Diese Analyse quantifiziert die Entwicklung von Einkommen, Abgaben, Sparpotenzial und dem möglichen Vermögensaufbau und macht den wachsenden Anteil des Staates am Lebenseinkommen greifbar.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wirft der dritte Teil einen Blick in die Zukunft. Basierend auf Prognosen renommierter Institute werden die wahrscheinlichen Entwicklungen bis 2055 skizziert. Hierbei stehen die Megatrends Demografie und Automatisierung sowie deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die Sozialsysteme und die Vermögensverteilung im Fokus. Es werden verschiedene Szenarien (vom Best Case einer sozial ausbalancierten „Post-Arbeits“-Gesellschaft bis zum Worst Case einer „neofeudalen“ Spaltung) erörtert.

Im abschließenden Fazit werden die Ergebnisse aus allen Teilen synthetisiert, um die eingangs gestellten Forschungsfragen fundiert zu beantworten. Der Bericht zielt darauf ab, eine datengestützte, nüchterne und umfassende Grundlage für eine der wichtigsten gesellschaftspolitischen Debatten unserer Zeit zu liefern: die Frage nach der Gerechtigkeit, Zukunftsfähigkeit und dem Kernversprechen der Sozialen Marktwirtschaft.

2. Historische Entwicklung (1949-2024): Die Weichenstellung für die Gegenwart

Die sozioökonomische Landschaft des heutigen Deutschlands ist das Ergebnis eines langen, von tiefgreifenden Wandlungen geprägten historischen Prozesses. Die Analyse der Jahrzehnte seit der Gründung der Bundesrepublik offenbart, wie sich die Rahmenbedingungen für Wohlstand, Verteilung und sozialen Aufstieg schrittweise, aber fundamental verändert haben. Diese Entwicklung lässt sich in drei Phasen unterteilen: die Ära des Aufstiegs und des Wirtschaftswunders, die Jahre der Konsolidierung und beginnenden Globalisierung sowie das aktuelle Zeitalter der Krisen und der manifesten Ungleichheit.

2.1 Die Nachkriegsjahre und das Wirtschaftswunder (1950er-1970er): Das Zeitalter des Aufstiegs

Die ersten drei Jahrzehnte der Bundesrepublik waren geprägt von einem dynamischen Wiederaufbau und einem breitenwirksamen Wohlstandszuwachs, der als „Wirtschaftswunder“ in die Geschichte einging. In dieser Phase war das Versprechen des sozialen Aufstiegs durch Arbeit für viele Menschen eine gelebte Realität. Die Daten deuten auf eine Gesellschaft mit vergleichsweise hoher Mobilität hin. Die Einkommensmobilität zwischen den Generationen war in den 1960er und 1970er Jahren hoch, was durch einen niedrigen „Rank-Rank Slope“ von unter 0,2 angezeigt wird. Dieser Wert suggeriert, dass die Einkommensposition der Kinder nur in geringem Maße von der ihrer Eltern abhing. Parallel dazu stiegen die Bildungschancen; der Zugang zu höherer Bildung wurde für breitere Schichten der Bevölkerung geöffnet, was die Grundlage für den Aufstieg legte.

Die Vermögensverteilung war, verglichen mit heute, moderater. In den 1950er Jahren lag der Anteil des reichsten Prozents der Bevölkerung am Gesamtvermögen unter 25 %, ein Wert, der zwar bereits eine signifikante Konzentration darstellt, aber im historischen Vergleich noch nicht das heutige Niveau erreicht hatte. Die Abgabenquote, also der Anteil von Steuern und Sozialabgaben am Bruttoinlandsprodukt, lag 1960 bei relativ moderaten 33,4 %. Dies ließ den Arbeitnehmern einen größeren Anteil ihres erwirtschafteten Einkommens für Konsum und den beginnenden Vermögensaufbau, der sich oft im Erwerb eines Eigenheims manifestierte. Diese Periode kann als die Blütezeit der deutschen Leistungsgesellschaft betrachtet werden, in der die Kopplung von Anstrengung und Belohnung stark ausgeprägt war und den sozialen Frieden sicherte.

2.2 Die Wendejahre und die Folgen der Globalisierung (1980er-2000er): Erste Risse im Fundament

Ab den 1980er Jahren begannen sich die Vorzeichen langsam zu ändern. Die Phase der stürmischen Nachkriegsentwicklung wich einer Konsolidierung, die von neuen ökonomischen Herausforderungen und politischen Weichenstellungen begleitet wurde. Ein erstes alarmierendes Signal war die abnehmende soziale Mobilität. Der „Rank-Rank Slope“ stieg in den 1980er Jahren auf über 0,35, was auf eine stärkere Vererbung des sozioökonomischen Status von einer Generation zur nächsten hindeutet. Der Aufstieg wurde schwieriger, die Herkunft wieder wichtiger.

Die deutsche Wiedervereinigung 1990 stellte eine immense wirtschaftliche und soziale Herausforderung dar, deren Kosten die öffentlichen Haushalte über Jahrzehnte belasteten. Gleichzeitig beschleunigte die Globalisierung den Strukturwandel in der deutschen Wirtschaft. Während hochqualifizierte Arbeitskräfte in exportorientierten Branchen profitierten, gerieten Arbeitsplätze mit geringerer Qualifikation unter Druck. Diese Entwicklung schlug sich auch in der Vermögensverteilung nieder. Ein besonders markanter Befund ist, dass sich der Vermögensanteil der ärmeren Hälfte der Bevölkerung seit 1993 halbiert hat. Dies deutet darauf hin, dass eine wachsende Zahl von Haushalten vom allgemeinen Vermögenswachstum abgekoppelt wurde.

Gleichzeitig begann die Erosion der breiten Mittelschicht. Während sie 1996 noch 64,7 % der Bevölkerung umfasste, setzte danach ein schleichender Schrumpfungsprozess ein. Die Reallohnentwicklung spiegelt diese gespaltene Entwicklung wider: Zwar stiegen die Reallöhne im langfristigen Trend von 1991 bis 2019 um 12,3 %, doch diese Entwicklung war nicht linear. Insbesondere die Jahre von 2000 bis 2009 waren durch einen kontinuierlichen Rückgang der Reallöhne gekennzeichnet, eine „verlorene Dekade“ für viele Arbeitnehmer, in der die Lohnentwicklung hinter der Inflation zurückblieb. In dieser Phase wurden die Fundamente für die heute sichtbare, tiefere Spaltung der Gesellschaft gelegt.

2.3 Das Zeitalter der Krisen und der wachsenden Ungleichheit (2010er-2024): Die Spaltung wird manifest

Die Entwicklungen seit der globalen Finanzkrise 2008 haben die Risse im gesellschaftlichen Gefüge weiter vertieft und die Ungleichheit zementiert. Deutschland präsentiert sich heute als ein Land extremer Vermögenskonzentration. Der Gini-Koeffizient für Nettovermögen, ein Standardmaß für Ungleichheit, erreichte 2021/2022 Werte zwischen 0,77 und 0,81, was im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz darstellt. Die Zahlen sind drastisch: Das reichste Prozent der Haushalte vereinte um 2020 rund 25 % des gesamten Nettovermögens auf sich, ein Anteil, der dem Niveau der 1950er Jahre ähnelt, jedoch in einem völlig anderen gesellschaftlichen Kontext steht.

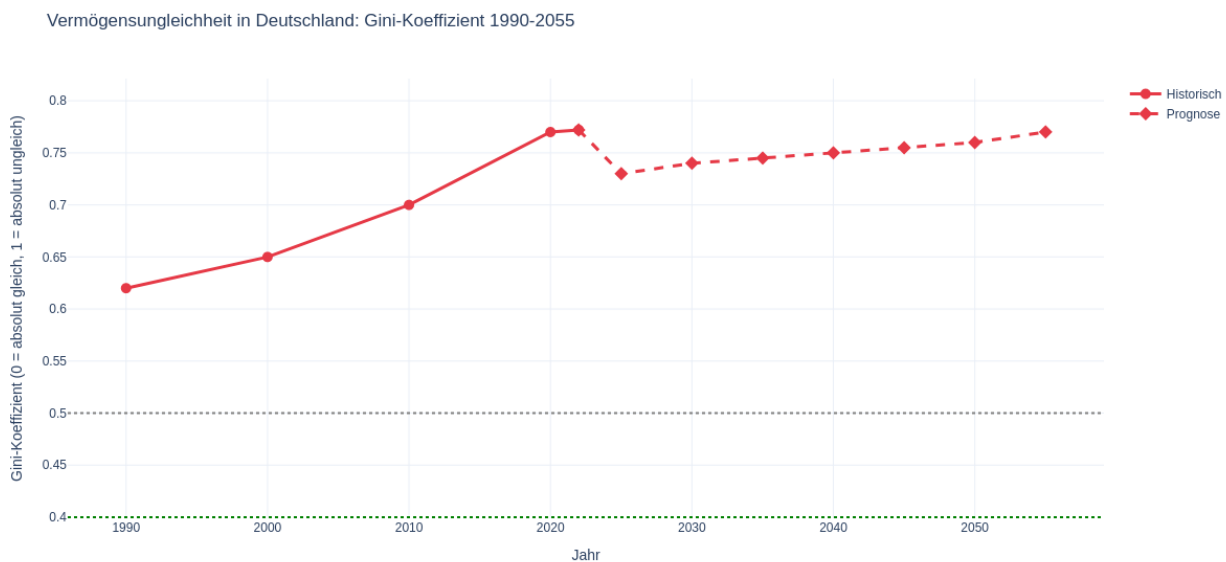


Abbildung 1: Die Entwicklung des Gini-Koeffizienten zeigt die hohe und tendenziell steigende Vermögensungleichheit in Deutschland.

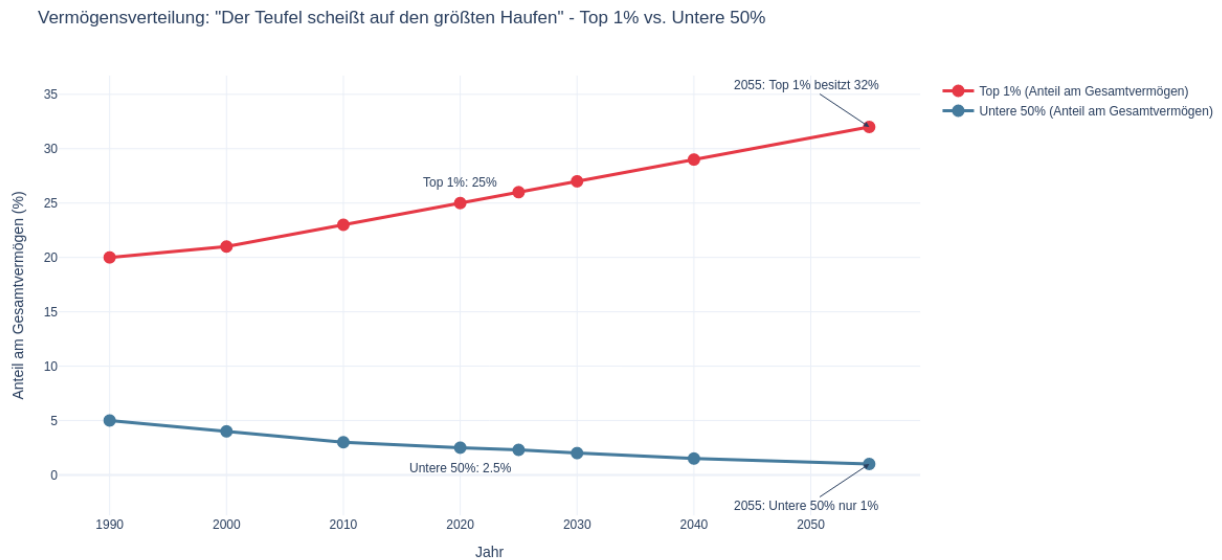


Abbildung 2: Die extreme Konzentration des Vermögens wird durch den hohen Anteil der Top 1% im Vergleich zur unteren Hälfte der Bevölkerung verdeutlicht.

Parallel zu dieser Konzentration an der Spitze schrumpfte die Basis. Die Mittelschicht, das stabilisierende Zentrum der Gesellschaft, umfasste 2016 nur noch 56 % der Bevölkerung. Der Traum vom Aufstieg ist für viele dem Kampf gegen den Abstieg gewichen.

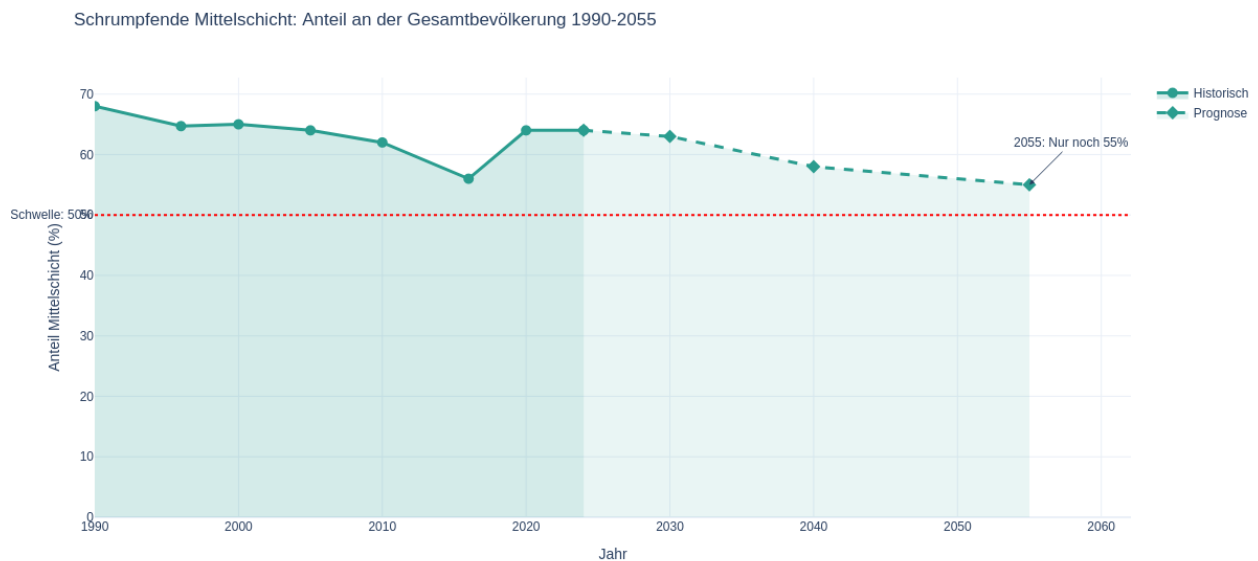


Abbildung 3: Der Anteil der Mittelschicht an der Gesamtbevölkerung ist seit den 1990er Jahren rückläufig, was auf eine zunehmende Polarisierung der Gesellschaft hindeutet.

Ein wesentlicher Faktor für die erschwerten Bedingungen des Vermögensaufbaus ist die hohe Abgabenlast. Die Quote stieg bis 2021 auf 41,9 % und lag auch 2023 noch bei über 40 %. Ein erheblicher Teil des durch Arbeit erwirtschafteten Einkommens fließt direkt an den Staat und steht nicht für private Investitionen oder den Aufbau von Eigentum zur Verfügung. Während die Real-

löhne nach der Stagnationsphase der 2000er Jahre zuletzt wieder zulegt (z.B. +3,1 % im Jahr 2024), wird dieser Zuwachs durch hohe Inflation und die progressive Steuerlast oft relativiert.

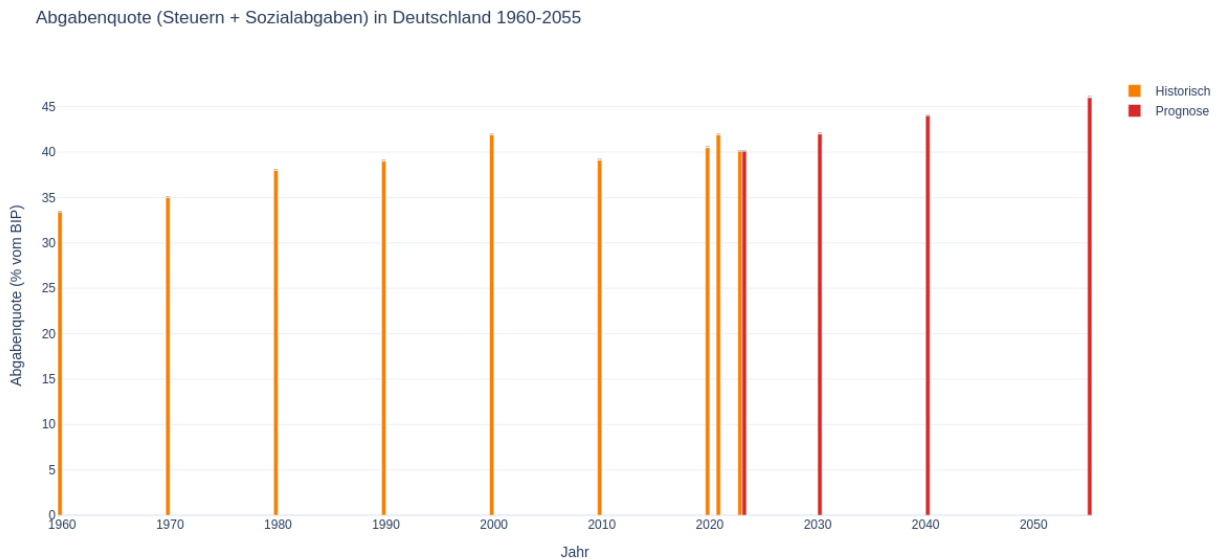


Abbildung 4: Die historische Entwicklung der Abgabenquote verdeutlicht die stetig steigende Belastung der Einkommen durch Steuern und Sozialabgaben.

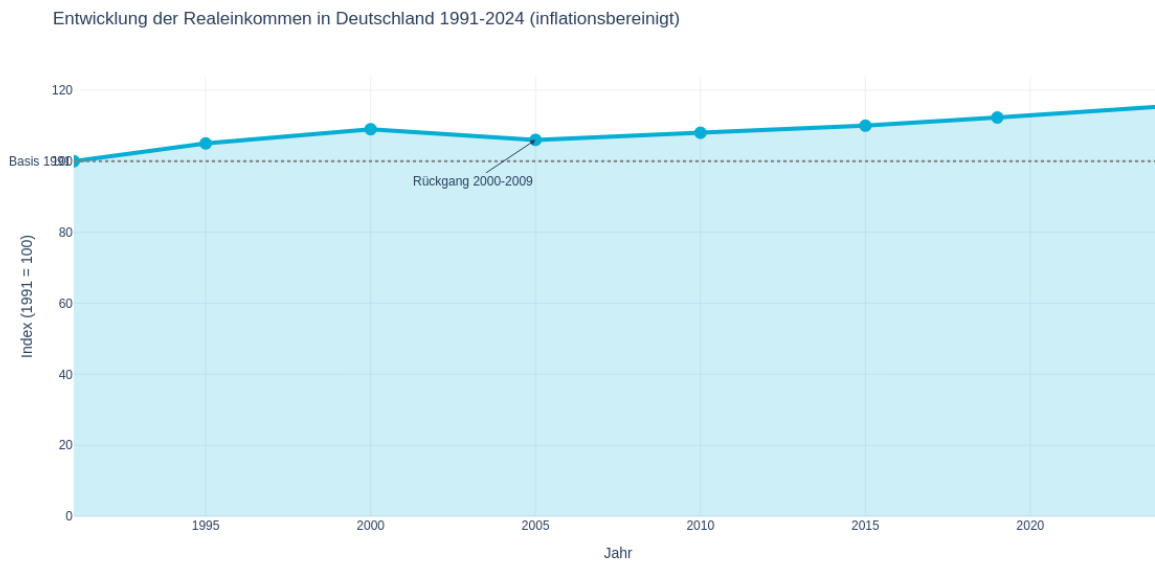


Abbildung 5: Die Entwicklung der Realeinkommen zeigt Phasen der Stagnation und des Wachstums, die den Spielraum für den Vermögensaufbau beeinflussen.

Gleichzeitig schreitet die technologische Transformation voran. Mit einer Roboterichte von 415 pro 10.000 Mitarbeiter im Jahr 2022 gehört die deutsche Industrie zur Weltspitze in der Automatisierung. Dies sichert zwar die Wettbewerbsfähigkeit, stellt aber auch den Arbeitsmarkt vor immense Herausforderungen und birgt das Risiko einer weiteren Spaltung zwischen den Gewinnern und Verlierern der Digitalisierung. Die historische Analyse zeigt somit ein klares Bild: Die goldenen Jahre des bre-

itenwirksamen Aufstiegs sind einer Ära gewichen, in der die sozioökonomischen Startbedingungen und der Besitz von Kapital immer entscheidender für den Lebenserfolg werden.

3. Quantitative Fallstudie: Ein Leben für den Staat? Die „Familie Müller“ (1960-2055)

Um die abstrakten makroökonomischen Trends greifbar zu machen und ihre konkreten Auswirkungen auf das Leben eines durchschnittlichen Haushalts zu verstehen, wurde eine quantitative Fallstudie der fiktiven „Familie Müller“ durchgeführt. Diese Analyse modelliert die finanzielle Lebensrealität einer typischen vierköpfigen Familie der Mittelschicht über einen aktiven Arbeitszeitraum von 30 Jahren und vergleicht dabei verschiedene Generationen, die in den Jahren 1960, 1980, 2000, 2024, 2040 und 2055 ins Berufsleben starten.

3.1 Methodik und Annahmen der Fallstudie

Das Modell basiert auf einem konsistenten Set von Annahmen, um die Vergleichbarkeit über die Epochen hinweg zu gewährleisten. Die „Familie Müller“ besteht aus einem Hauptverdiener mit einem qualifizierten Facharbeiter- oder Angestelltengehalt, das dem Medianeinkommen der jeweiligen Zeit entspricht, einem Partner und zwei Kindern. Der Wohnort ist eine mittelgroße Stadt wie Hannover oder Nürnberg, wo die Familie eine 70 qm große Wohnung mietet. Die Erwerbsbeteiligung des Partners wird an die jeweilige historische Realität angepasst: 1960 ist er/sie Hausfrau/-mann ohne eigenes Einkommen, ab 1980 steigt die Beteiligung von Teilzeit bis hin zu einer fast vollzeitnahen Beschäftigung in der Gegenwart und Zukunft. Die Analyse berechnet das Brutto- und Nettoeinkommen, die Lebenshaltungskosten, das daraus resultierende Sparpotenzial und den möglichen Vermögensaufbau über 30 Jahre, sowohl auf einem Sparbuch als auch durch eine Anlage in Aktien. Inflationsbereinigungen werden vorgenommen, um die reale Kaufkraft des Ersparnis zu ermitteln. Ein zentraler Fokus liegt auf der Gesamtbelastung durch den Staat, die Einkommensteuern, Sozialabgaben, Mehrwertsteuer auf Konsumausgaben und die anfallende Erbschaftsteuer auf das am Lebensende verbleibende Vermögen umfasst.

3.2 Die Generation „Wirtschaftswunder“ (Start 1960): Bescheidener Start mit Zukunftsperspektive

Die Familie Müller, die 1960 ins Berufsleben startet, repräsentiert die Generation des Wiederaufbaus. Mit einem Alleinverdiener-Bruttoeinkommen von 6.600 DM pro Jahr und einer Abgabenquote von 29 % verbleibt ein Nettoeinkommen von 4.686 DM. Die Analyse der Lebenshaltungskosten zeigt jedoch eine prekäre Situation: Die Ausgaben für Miete, Lebensmittel und Sonstiges übersteigen das monatliche Nettoeinkommen leicht, was zu einer negativen Sparquote von -4,8 % führt. Sparen ist unter diesen Umständen nicht möglich; die Familie lebt von der Hand in den Mund. Über einen Zeitraum von 30 Jahren würde sich bei dieser Konstellation sogar ein realer Vermögensverlust ergeben. Dieses Ergebnis mag kontraintuitiv erscheinen, verdeutlicht aber, dass der Wohlstand des Wirtschaftswunders nicht von Anfang an gegeben war, sondern hart erarbeitet werden musste und oft auf zukünftigen Lohnsteigerungen und der Hoffnung auf bessere Zeiten basierte. Die Gesamtbelastung durch den Staat ist mit 31,9 % des Lebenseinkommens im Vergleich zu späteren Generationen noch sehr moderat.

3.3 Die Generation „Aufstieg“ (Start 1980): Der Doppelverdienst ermöglicht Wohlstand

Zwanzig Jahre später hat sich das Bild gewandelt. Die Generation, die 1980 startet, profitiert von gestiegenen Löhnen und einer veränderten gesellschaftlichen Realität, in der der Partner in Teilzeit zum Haushaltseinkommen beiträgt. Das gemeinsame Bruttoeinkommen von 31.200 DM führt nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben (Abgabenquote: 34 %) zu einem Nettoeinkommen von 20.592 DM. Nach Deckung der deutlich gestiegenen Lebenshaltungskosten verbleibt erstmals ein signifikantes Sparpotenzial. Die Sparquote erreicht beachtliche 20,5 % des Nettoeinkommens. Dies ermöglicht einen echten Vermögensaufbau. Über 30 Jahre kann die Familie real (inflationsbereinigt) ein Vermögen von rund 86.000 DM auf dem Sparbuch oder sogar 114.000 DM bei einer Anlage in Aktien aufbauen. Der Traum vom Eigenheim wird greifbarer, auch wenn der Kaufpreis bereits erheblich ist. Der Anteil des Staates am Lebensinkommen steigt auf 42,9 %, doch der verbleibende Wohlstandszuwachs ist für die Familie deutlich spürbar. Diese Generation verkörpert das funktionierende Versprechen der Leistungsgesellschaft.

3.4 Die Generation „Stagnation“ (Start 2000): Hohe Sparquote bei steigender Staatsquote

Die Familie Müller des Jahres 2000 startet in einer Zeit hoher nominaler Einkommen und der Euro-Einführung. Das Brutto-Haushaltseinkommen, bei dem der Partner bereits zur Hälfte beiträgt, erreicht 67.500 DM/€. Die Abgabenquote klettert auf über 40 %. Trotzdem erreicht die Sparquote mit 32,2 % des Nettoeinkommens ihren historischen Höchststand in dieser Analyse. Dies ermöglicht einen beeindruckenden potenziellen Vermögensaufbau von über 635.000 € (real) bei einer Aktienanlage über 30 Jahre. Auf den ersten Blick scheint diese Generation die erfolgreichste zu sein. Doch ein genauerer Blick offenbart die Kehrseite: Der Anteil, den der Staat über das gesamte Arbeitsleben beansprucht, explodiert auf 51,1 %. Mehr als die Hälfte des erwirtschafteten Brutto-Lebenseinkommens fließt in Form von direkten und indirekten Steuern sowie Sozialabgaben an die öffentliche Hand. Der private Wohlstand wird zunehmend auf Kosten einer massiven Umverteilung zugunsten des Staates erkaufte.

3.5 Die Generation „Hamsterrad“ (Start 2024): Arbeiten für den Status Quo

Die heutige Generation Müller steht vor einer paradoxen Situation. Das nominale Brutto-Haushaltseinkommen ist mit über 72.000 € hoch, was aber nur erreicht wird, weil beide Partner nahezu voll erwerbstätig sind. Die Abgabenquote liegt bei knapp 40 %. Die Sparquote ist mit 30 % weiterhin hoch, doch die Lebenshaltungskosten, insbesondere die Mieten, sind stark gestiegen. Das reale, inflationsbereinigte Vermögen, das über 30 Jahre mit Aktien aufgebaut werden kann, liegt mit rund 633.000 € auf einem ähnlichen Niveau wie bei der Generation 2000. Es findet also kein weiterer realer Zuwachs statt, obwohl zwei Personen fast voll arbeiten. Der Begriff „Hamsterrad“ beschreibt diese Situation treffend: Die Anstrengungen werden erhöht (zwei Vollzeitnahe Einkommen), aber das Ergebnis in Form von realem Vermögenszuwachs stagniert. Der Anteil des Staates am Lebensinkommen bleibt mit 50,1 % auf einem extrem hohen Niveau. Der Erwerb einer Immobilie wird für diese Generation zur Herkulesaufgabe, da die Immobilienpreise den Einkommen weit davongelaufen sind.

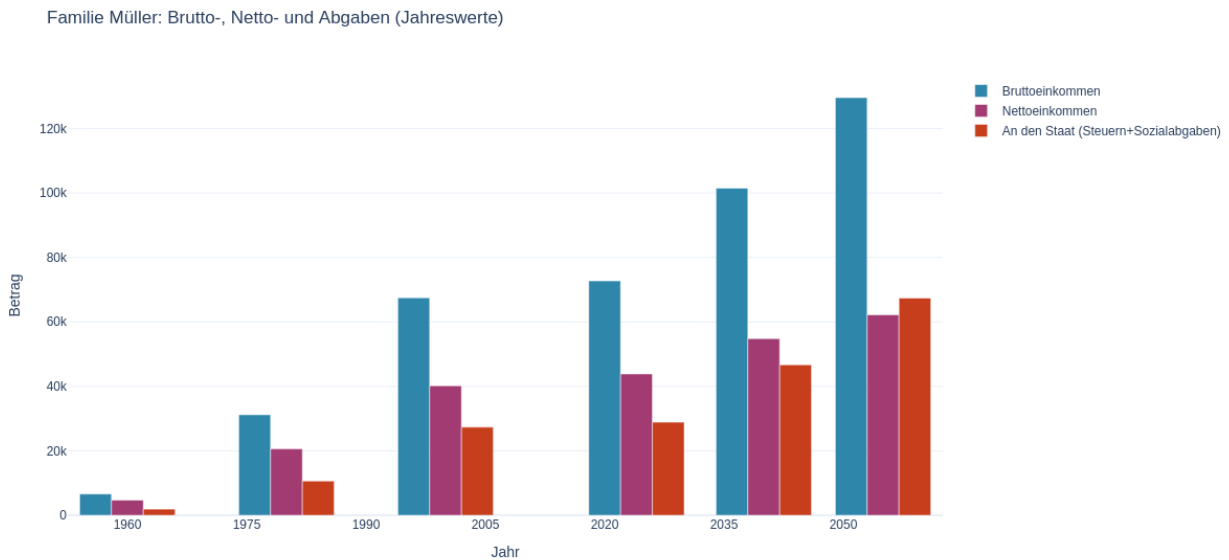


Abbildung 6: Die Gegenüberstellung von Bruttoeinkommen, Abgaben und Nettoeinkommen zeigt, wie der Anteil der Abgaben über die Generationen wächst.

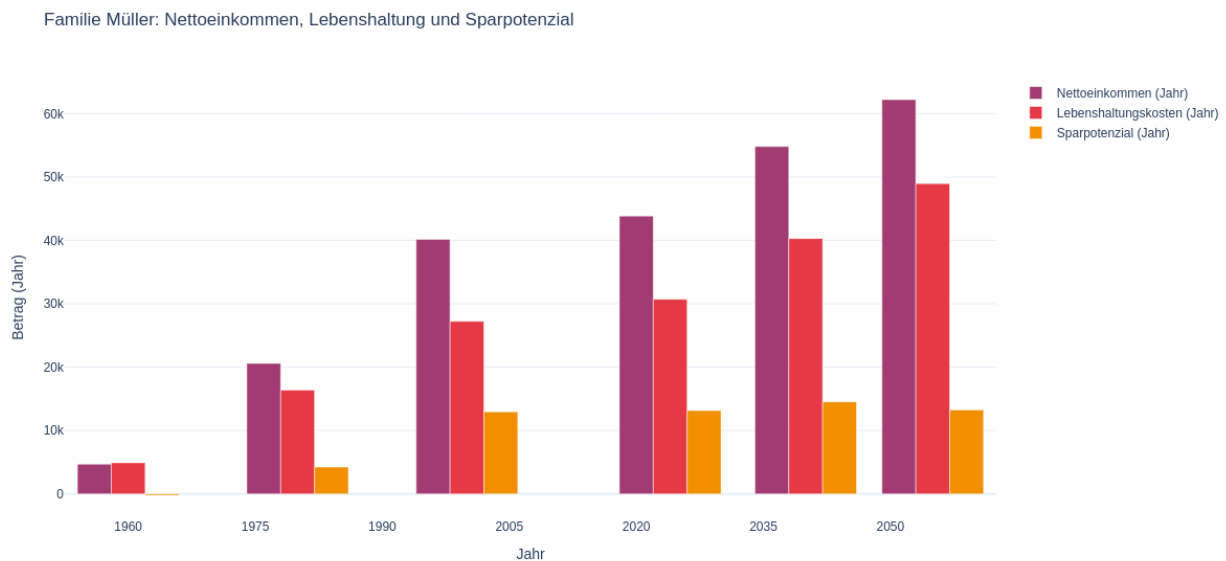


Abbildung 7: Das Sparpotenzial entsteht erst durch den Eintritt des zweiten Partners in den Arbeitsmarkt und wird durch steigende Lebenshaltungskosten unter Druck gesetzt.

3.6 Synthese und generationenübergreifender Vergleich: Die erdrückende Last des Staates

Der Vergleich der Generationen offenbart dramatische langfristige Trends, die das Fundament der Leistungsgesellschaft untergraben.

Die explodierende Abgabenlast: Die direkten Abgaben auf das Bruttoeinkommen steigen von 29 % im Jahr 1960 auf prognostizierte 52 % im Jahr 2055. Diese Verdopplung der Belastung ist

der entscheidende Faktor, der das frei verfügbare Einkommen für den privaten Vermögensaufbau systematisch reduziert.

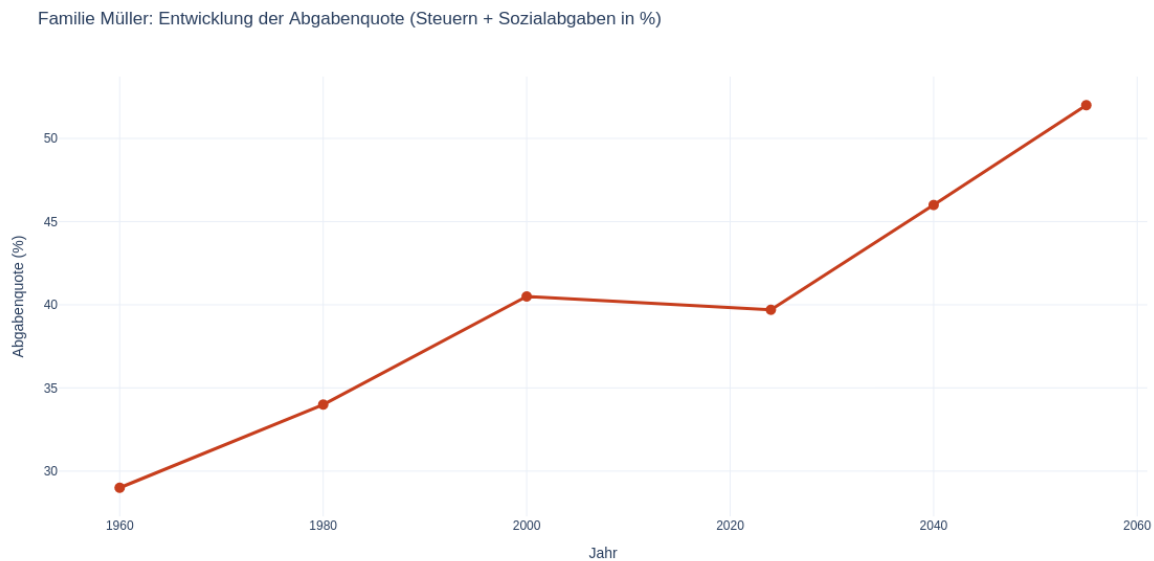


Abbildung 8: Die Abgabenquote der Familie Müller steigt über die Jahrzehnte unaufhaltsam an und erreicht in der Prognose für 2055 einen Wert von über 50 %.

Die Illusion der Sparquote: Während die Sparquote von einem negativen Wert im Jahr 1960 auf beeindruckende 30 % im Jahr 2024 steigt, ist dieser Anstieg ausschließlich auf den Übergang vom Ein- zum Zwei-Verdiener-Haushalt zurückzuführen. Die Prognosen zeigen, dass die Sparquote in Zukunft trotz weiter steigender Erwerbsbeteiligung wieder sinken wird (21,3 % im Jahr 2055), da die Belastungen durch Abgaben und Lebenshaltungskosten überproportional zunehmen.

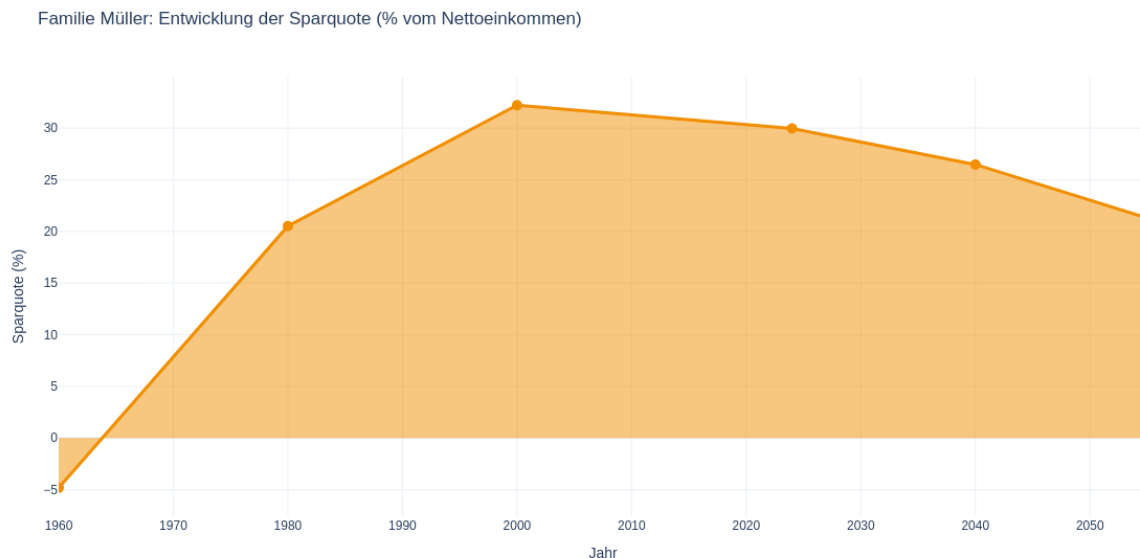


Abbildung 9: Die Sparquote erreicht um die Jahrtausendwende ihren Höhepunkt und ist seitdem trotz steigender Erwerbsbeteiligung tendenziell rückläufig.

Arbeit versus Kapital: Die Analyse bestätigt eindrücklich die Überlegenheit von Kapitalerträgen gegenüber dem Sparen aus Arbeitseinkommen. Während das Sparbuch real kaum oder gar keine Rendite abwirft, ermöglicht die Aktienanlage einen signifikanten Vermögensaufbau. Der Faktor zwischen Aktien- und Sparbuchvermögen wächst über die Zeit. Dies untermauert die These „Der Teufel scheißt auf den größten Haufen“: Wer bereits Kapital besitzt und investieren kann, profitiert exponentiell, während der reine Sparer aus Arbeitseinkommen zurückfällt.

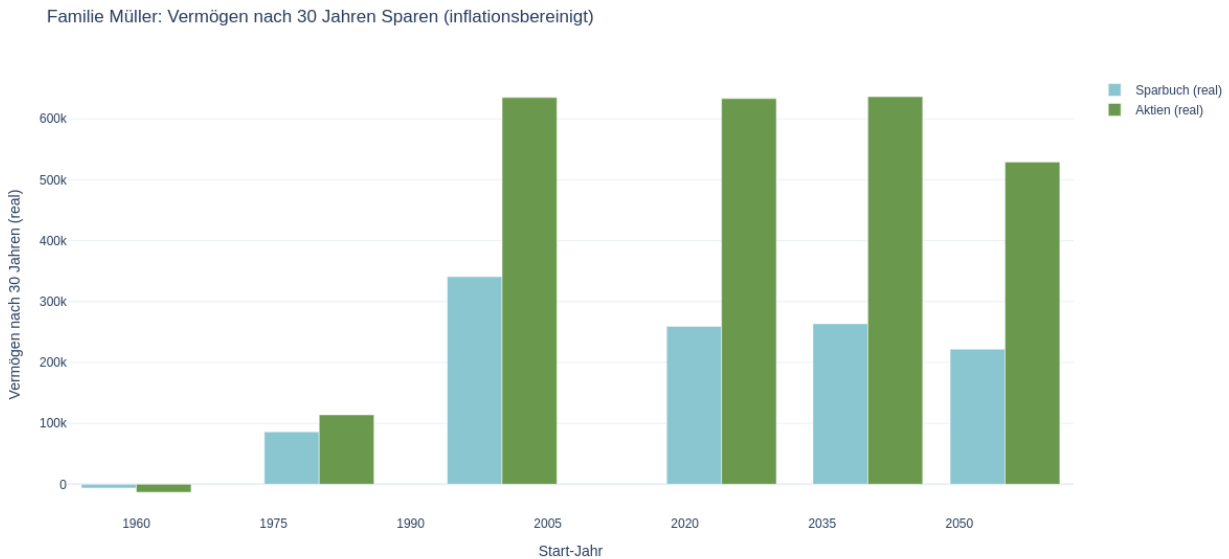


Abbildung 10: Der reale Vermögensaufbau gelingt fast ausschließlich über die Anlage in Aktien. Das Sparbuch führt inflationsbereinigt zu Stagnation oder Verlust.

Der Staat als Hauptprofiteur: Die schockierendste Erkenntnis der Fallstudie ist der stetig wachsende Anteil des Staates am gesamten Lebensinkommen der Familie. Berücksichtigt man neben Einkommensteuer und Sozialabgaben auch die Mehrwertsteuer auf den Konsum und die Erbschaftssteuer auf das verbleibende Vermögen, steigt der Gesamtanteil, der an den Staat fließt, von 31,9 % für die Generation 1960 auf prognostizierte 59,1 % für die Generation 2055. Die Familie Müller arbeitet somit in Zukunft mehr als die Hälfte ihres Lebens direkt oder indirekt für den Staat.

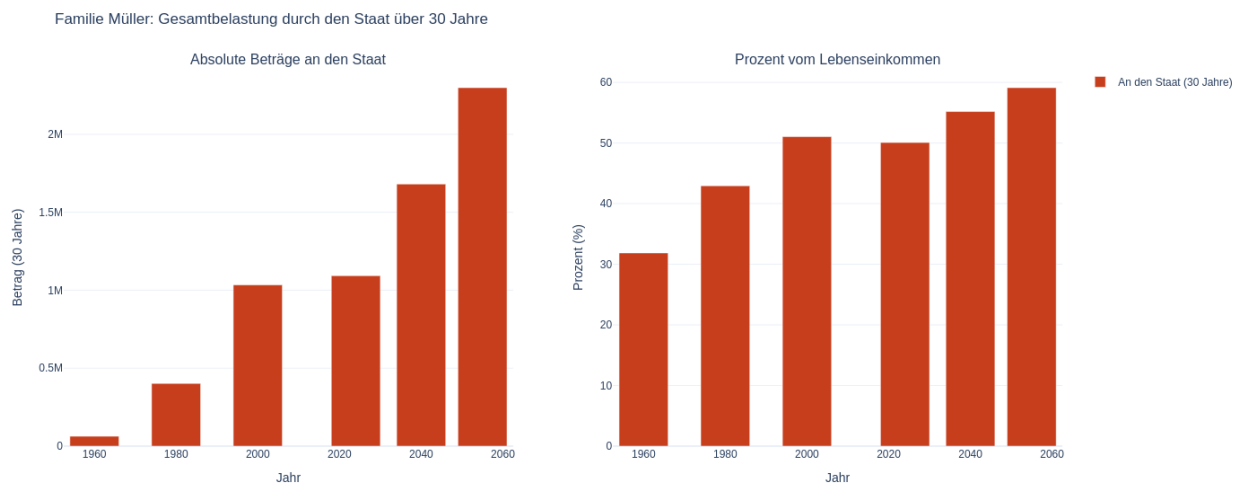


Abbildung 11: Die Gesamtbelastung durch alle Steuer- und Abgabenarten über ein 30-jähriges Arbeitsleben steigt für jede nachfolgende Generation an.

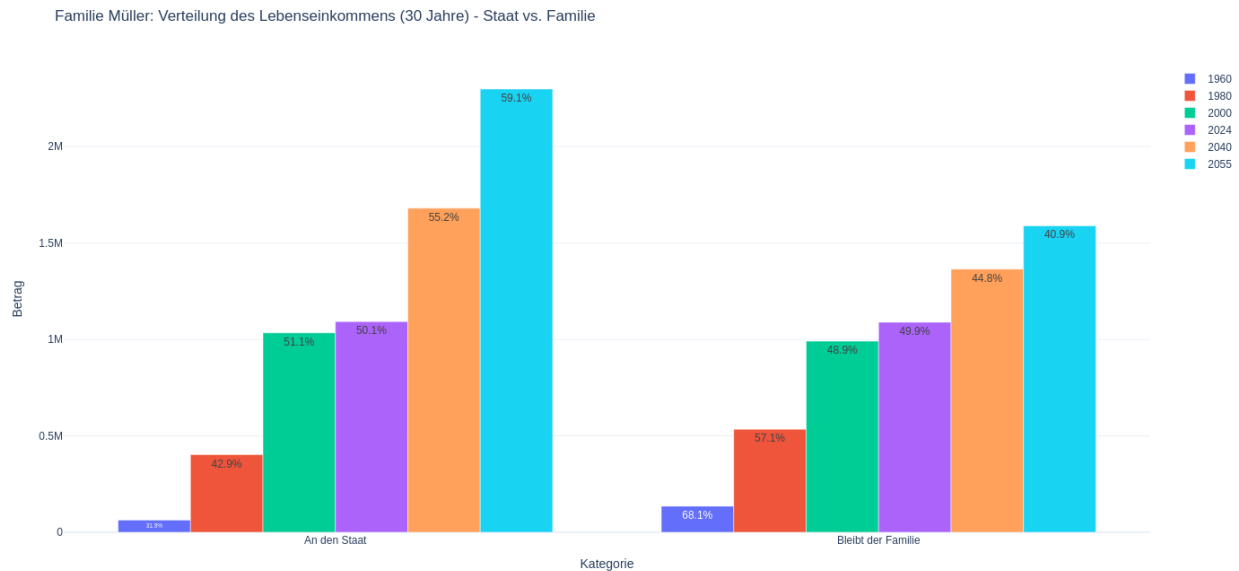


Abbildung 12: Diese Grafik illustriert, wie sich das Verhältnis zwischen dem Anteil des Staates und dem, was der Familie vom Lebenseinkommen verbleibt, über die Zeit zugunsten des Staates verschiebt.

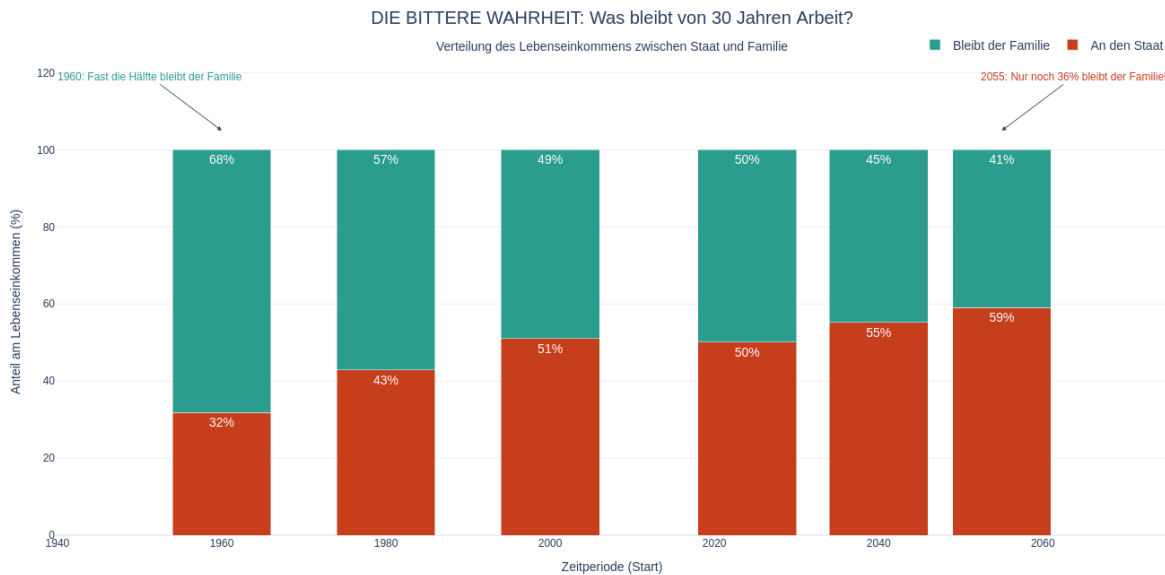


Abbildung 13: Das Highlight-Diagramm fasst die zentrale Erkenntnis zusammen: Der Anteil des Staates am Lebenseinkommen der Familie Müller nähert sich der 60%-Marke, während der Anteil, der der Familie zur freien Verfügung und zum Vermögensaufbau bleibt, kontinuierlich sinkt.

Selbst das über 30 Jahre mühsam ersparte und bereits mehrfach besteuerte Vermögen wird am Ende durch die Erbschaftssteuer nochmals reduziert, bevor es an die nächste Generation weitergegeben werden kann. Die Fallstudie zeichnet somit das Bild eines Systems, in dem der Spielraum für

den privaten Vermögensaufbau durch Arbeit systematisch eingeengt wird, während der Staat zum größten Nutznießer der Wirtschaftsleistung seiner Bürger wird.



Abbildung 14: Die Erbschaftssteuer reduziert das an die nächste Generation übertragbare Vermögen zusätzlich, was die intergenerationale Weitergabe von Wohlstand erschwert.

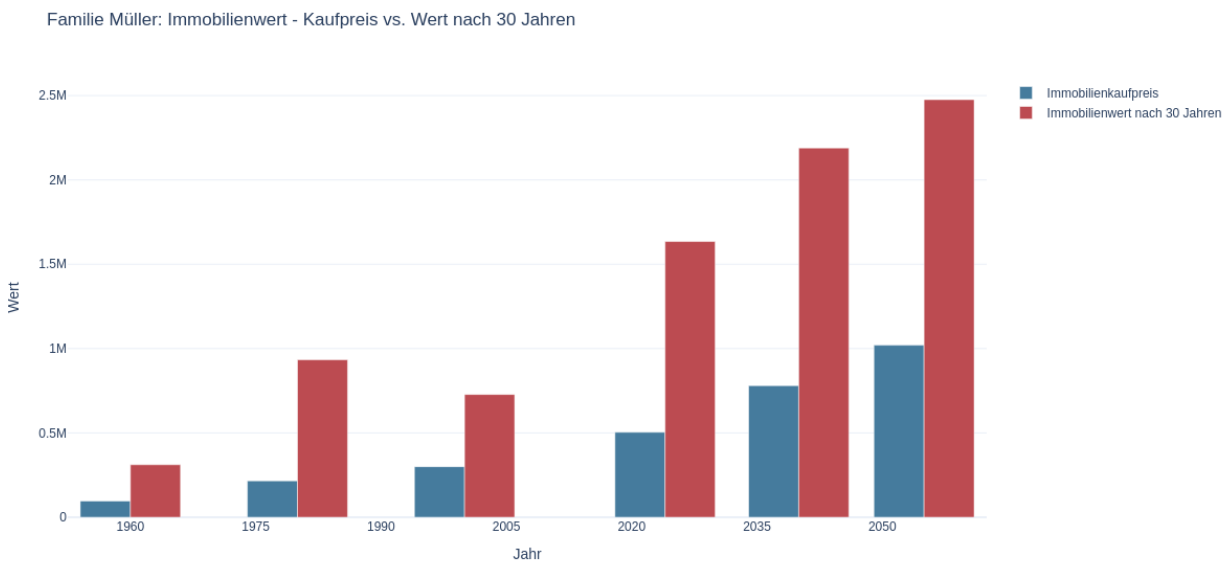


Abbildung 15: Der Erwerb von Immobilien wird durch explodierende Preise zunehmend schwieriger, obwohl Immobilienbesitz eine der wichtigsten Säulen des Vermögensaufbaus für die Mittelschicht darstellt.

4. Prognose (2025-2055): Die Zukunft der Leistungsgesellschaft

Die Analyse der Vergangenheit und Gegenwart liefert die Grundlage für einen fundierten Blick in die Zukunft. Basierend auf den Prognosen führender wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher In-

stitute zeichnet sich für die kommenden drei Jahrzehnte ein Szenario ab, das von tiefgreifenden und sich gegenseitig verstärkenden Umbrüchen geprägt ist. Die Zukunft der deutschen Leistungsgesellschaft wird maßgeblich durch vier Megatrends bestimmt: demografischer Wandel, Automatisierung, wachsende Ungleichheit und der daraus resultierende Druck auf die öffentlichen Finanzen und Sozialsysteme.

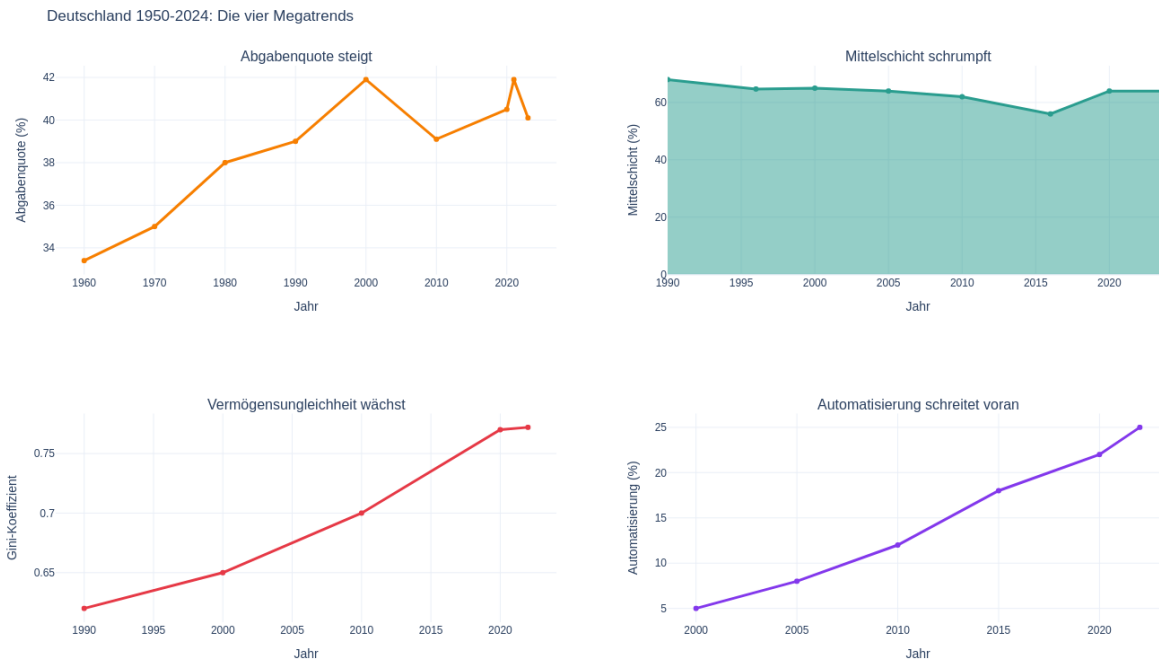


Abbildung 16: Ein Dashboard der vier zentralen Megatrends (Demografie, Automatisierung, Ungleichheit und Staatsfinanzen) die die sozioökonomische Entwicklung Deutschlands bis 2055 prägen werden.

4.1 Kurzfristige Entwicklungen (2025-2030): Fortsetzung der bekannten Trends

In der kurzfristigen Perspektive bis 2030 ist eine Fortsetzung der aktuellen Entwicklungslinien das wahrscheinlichste Szenario. Die Vermögensungleichheit wird auf ihrem hohen Niveau verharren, mit einem Gini-Koeffizienten, der voraussichtlich im Bereich von 0,7 bis 0,75 verbleibt. Die reichsten 10 % der Bevölkerung werden weiterhin mehr als die Hälfte des gesamten Nettovermögens kontrollieren. Die politische Debatte über eine gerechtere Verteilung wird sich intensivieren, insbesondere im Hinblick auf eine mögliche Wiedereinführung der Vermögenssteuer und eine Reform der Erbschaftssteuer, die durch ein erwartetes Urteil des Bundesverfassungsgerichts neuen Antrieb erhalten könnte.

Die Mittelschicht wird weiter unter Druck geraten. Ihr Anteil an der Bevölkerung dürfte bestenfalls stagnieren oder leicht schrumpfen. Insbesondere für jüngere Generationen wird der Aufstieg in die gesicherte Mitte schwieriger, während das Abstiegsrisiko für die untere Mittelschicht zunimmt. Gleichzeitig schreitet die Automatisierung voran. Prognosen von Instituten wie dem McKinsey Global Institute gehen davon aus, dass bis zu 25 % der heutigen Arbeitsstunden automatisiert werden könnten. Dies betrifft vor allem Routinetätigkeiten in der Produktion, Verwaltung und Logistik. Es wird zu einer massiven Umschichtung von Arbeitsplätzen kommen: Während rund 1,5 Millionen Jobs wegfallen könnten, entstehen ähnlich viele neue, die jedoch höhere Qualifikationen in Bere-

ichen wie IT, Datenanalyse und Engineering erfordern. Der bereits bestehende Fachkräftemangel in Sektoren wie Pflege, Handwerk und IT wird sich dadurch weiter verschärfen.

4.2 Mittelfristige Entwicklungen (2030-2040): Die kritische Phase des Umbruchs

Das Jahrzehnt zwischen 2030 und 2040 markiert eine kritische Phase, in der die Megatrends ihre volle Wucht entfalten. Der demografische Wandel erreicht seinen Höhepunkt, da die geburtenstarken „Babyboomer“-Jahrgänge vollständig im Rentenalter sind. Der Altenquotient, das Verhältnis von Rentnern zu Erwerbspersonen, wird auf einen kritischen Wert von über 45 steigen. Dies bringt das umlagefinanzierte Rentensystem in seiner heutigen Form an den Rand des Kollapses. Die Folgen sind unausweichlich: Das Rentenniveau wird weiter in Richtung 45 % des Durchschnittslohns oder sogar darunter sinken, die Beitragssätze werden die 20%-Marke deutlich überschreiten, und eine weitere Anhebung des gesetzlichen Renteneintrittsalters über 67 Jahre hinaus wird politisch kaum noch zu vermeiden sein.

Parallel dazu erfasst die Automatisierungswelle zunehmend auch komplexere Tätigkeiten und Teile der Wissensarbeit. Der „Mismatch“ am Arbeitsmarkt, also das Auseinanderklaffen von angebotenen und nachgefragten Qualifikationen, verschärft sich dramatisch. Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 7 Millionen Arbeitnehmer einen Berufswechsel oder eine signifikante Weiterbildung benötigen werden. Die Nachfrage nach sozialen, kreativen und hochtechnologischen Fähigkeiten explodiert, während traditionelle Qualifikationen an Wert verlieren. Diese Entwicklung droht die Gesellschaft weiter zu polarisieren: in ein gut ausgebildetes, hochbezahltes oberes Drittel und einen wachsenden Sektor mit prekären, schlecht bezahlten Dienstleistungsjobs. Die Mittelschicht könnte in diesem Szenario auf unter 60 % der Bevölkerung schrumpfen. Die Gesellschaftsstruktur würde sich in Richtung einer „Zwei-Drittel-Gesellschaft“ verschieben, in der ein Drittel abgehängt zu werden droht.

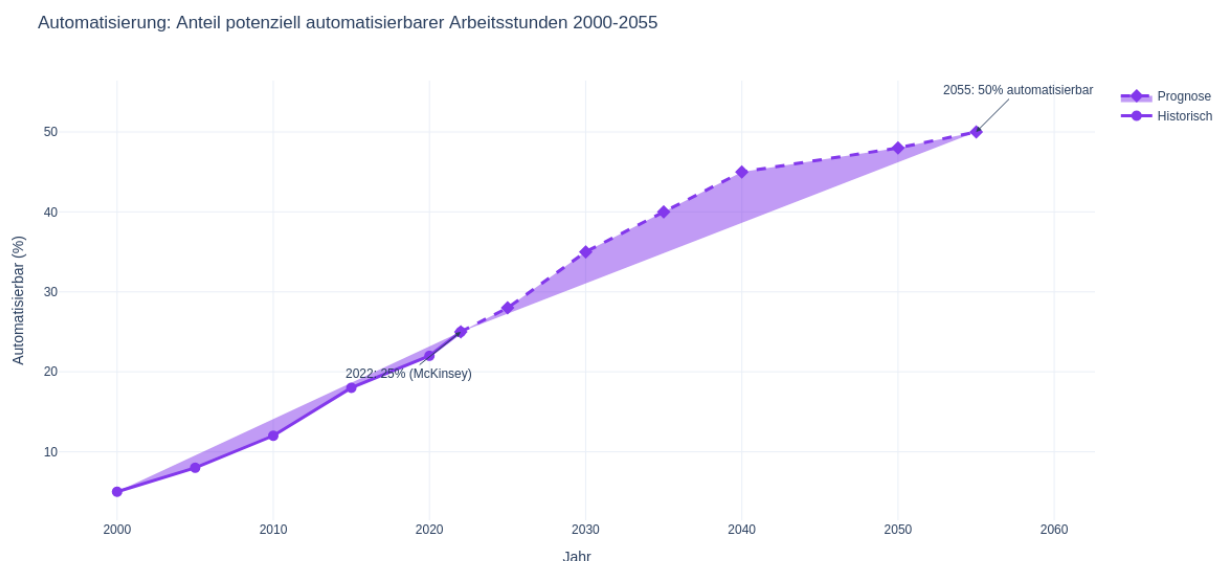


Abbildung 17: Die prognostizierte Umschichtung am Arbeitsmarkt durch Automatisierung zeigt den Wegfall von Routinetätigkeiten und die Schaffung neuer, hochqualifizierter Jobs.

4.3 Langfristige Szenarien (2040-2055): Deutschland am Scheideweg

Die langfristigen Projektionen bis 2055 sind naturgemäß mit größeren Unsicherheiten behaftet und stark von den politischen Weichenstellungen der kommenden Jahre abhängig. Dennoch lassen sich auf Basis der aktuellen Trends und Debatten drei grundlegende Szenarien skizzieren.

Worst-Case-Szenario: Die „neofeudale“ Gesellschaft In diesem Szenario scheitern politische Gegenmaßnahmen. Die Konzentration von Kapital und technologischem Know-how führt zu einer extremen Spaltung der Gesellschaft. Eine kleine, superreiche Technologie- und Kapitalelite kontrolliert die Wirtschaft und profitiert von den massiven Produktivitätsgewinnen der Automatisierung. Die breite Masse der Bevölkerung ist entweder in prekären „Gig-Jobs“ tätig oder von minimalen staatlichen Transferleistungen abhängig. Die traditionelle Mittelschicht ist erodiert. Die sozialen Sicherungssysteme sind auf ein Grundniveau zurückgefahren. Hohe soziale Kontrolle und politische Apathie prägen das gesellschaftliche Klima. Der Vermögensaufbau durch Arbeit ist für die überwältigende Mehrheit eine Illusion.

Best-Case-Szenario: Die „Post-Arbeits“-Gesellschaft Dieses optimistische Szenario setzt mutige und tiefgreifende politische Reformen voraus. Die enormen Produktivitätsgewinne der Automatisierung werden durch neue Umverteilungsmechanismen, wie ein Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) oder eine hohe Besteuerung von Unternehmensgewinnen und Kapital, breit in der Gesellschaft verteilt. Arbeit verliert ihre zentrale Rolle als einzige Quelle für Einkommen und soziale Teilhabe. Die Menschen gewinnen neue Freiheiten für kreative, soziale, bildende und ehrenamtliche Tätigkeiten. Massive Investitionen in ein durchlässiges und individualisiertes Bildungssystem für lebenslanges Lernen schaffen neue Formen der sozialen Mobilität. Die soziale Ungleichheit wird durch eine progressive Besteuerung von Vermögen, Erbschaften und Kapitalerträgen signifikant reduziert.

Wahrscheinlichstes Szenario: Das hybride Modell einer fragmentierten Gesellschaft Dieses Szenario stellt eine Fortschreibung der heutigen Trends unter dem zunehmenden Druck der Megatrends dar. Es kommt weder zum totalen Kollaps der Sozialsysteme noch zu einer utopischen Neuordnung. Stattdessen existiert ein hybrides Modell: Die grundlegenden sozialen Sicherungssysteme wie Rente und Krankenversicherung bestehen fort, jedoch auf einem spürbar niedrigeren Leistungsniveau und mit höheren Eigenbeteiligungen. Der Arbeitsmarkt ist stark segmentiert: Ein signifikanter Teil der Bevölkerung arbeitet in hochproduktiven, gut bezahlten und international wettbewerbsfähigen Sektoren. Ein anderer, ebenfalls großer Teil ist auf staatliche Unterstützung, subventionierte Beschäftigung oder niedrig bezahlte Dienstleistungsjobs angewiesen. Die Gesellschaft ist tief fragmentiert und von ständigen Verteilungskonflikten um Arbeit, Einkommen, Renten und den Zugang zu guter Bildung und Gesundheitsversorgung geprägt. Der Vermögensaufbau bleibt fast ausschließlich denjenigen vorbehalten, die bereits über Kapital verfügen oder zu den hochqualifizierten Gewinnern der Transformation gehören.

5. Synthese und Fazit: Die Thesen im Faktencheck

Die umfassende Analyse der historischen Entwicklung, der quantitativen Fallstudie und der Zukunftsprognosen ermöglicht eine fundierte Beantwortung der eingangs formulierten Forschungsfragen. Die zusammengeführten Ergebnisse zeichnen ein konsistentes und in seiner Konsequenz beunruhigendes Bild der sozioökonomischen Realität in Deutschland.

5.1 Überprüfung der These: „Der Teufel scheißt auf den größten Haufen“

Die Analyse bestätigt die These in vollem Umfang. Die strukturellen Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft haben einen sich selbst verstärkenden Kreislauf geschaffen, in dem vorhandenes Vermögen überproportional wächst, während der Aufbau von Vermögen aus reiner Erwerbsarbeit immer schwieriger wird. Die Evidenz für diese Schlussfolgerung ist überwältigend:

1. **Extreme Vermögenskonzentration:** Die Daten zur Vermögensverteilung (Gini-Koeffizient von ~0,8, Anteil der Top 1 % bei ~25 %) belegen eine der höchsten Ungleichheiten unter den industrialisierten Nationen. Dieses Kapital ist nicht das Ergebnis von Ersparnissen aus aktuellen Arbeitseinkommen, sondern von Unternehmensbesitz, Immobilienvermögen und vor allem von Erbschaften.
2. **Divergenz von Kapital- und Arbeitserträgen:** Die Fallstudie der „Familie Müller“ hat eindrücklich gezeigt, dass ein realer, inflationsbereinigter Vermögenszuwachs signifikanten Ausmaßes fast ausschließlich durch die Anlage in Kapitalgüter (Aktien, Immobilien) möglich ist. Die Renditen auf Kapital übersteigen die Wachstumsraten der Reallöhne bei weitem. Wer also kein Kapital zum Investieren hat, und die Mehrheit der Arbeitnehmer hat dies kaum –, ist von dieser Form des Wohlstandswachstums ausgeschlossen.
3. **Die Rolle der Erbschaft:** In einer Gesellschaft mit geringer Vermögensmobilität wird die Erbschaft zum entscheidenden Faktor für die finanzielle Startposition im Leben. Große Vermögen werden überwiegend nicht erarbeitet, sondern vererbt. Dies zementiert die Ungleichheit über Generationen hinweg und untergräbt das Prinzip der Leistungsgesellschaft, nach dem die eigene Anstrengung und nicht die Herkunft über den Erfolg entscheiden sollte.
4. **Steuerliche Begünstigung von Vermögen:** Das deutsche Steuersystem begünstigt tendenziell Einkommen aus Vermögen gegenüber Einkommen aus Arbeit. Während Arbeitseinkommen mit hohen Steuersätzen und Sozialabgaben belastet wird, werden Kapitalerträge pauschal besteuert, und große Betriebsvermögen können bei der Erbschaftssteuer weitgehend verschont werden. Dieses Ungleichgewicht verstärkt den Effekt, dass Vermögen weiteres Vermögen generiert.

Die These ist somit keine bloße Polemik, sondern eine treffende Beschreibung der ökonomischen Funktionslogik, die sich in Deutschland über die letzten Jahrzehnte verfestigt hat.

5.2 Beantwortung der Frage: Ist Vermögensaufbau durch ehrliche Arbeit noch möglich?

Die Antwort auf diese zentrale Frage muss differenziert, aber im Kern negativ ausfallen. **Der Aufbau eines signifikanten, die soziale Absicherung im Alter und den sozialen Status grundlegend verändernden Vermögens allein durch die Ersparnis aus einem durchschnittlichen Arbeitseinkommen ist für die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland kaum noch möglich.**

Die Gründe dafür sind vielfältig und wurden im Bericht detailliert dargelegt:

- **Die erdrückende Abgabenlast:** Wie die Fallstudie zeigt, beansprucht der Staat über den Lebenszyklus hinweg mehr als die Hälfte des Bruttoeinkommens eines durchschnittlichen Haushalts. Der verbleibende Rest wird durch hohe Lebenshaltungskosten, insbesondere für das Wohnen, weiter geschmälert. Das für den Vermögensaufbau verfügbare Kapital ist daher von vornherein stark begrenzt.
- **Stagnierende Reallöhne und prekäre Beschäftigung:** Phasen stagnierender oder sinkender Reallöhne haben die Sparfähigkeit vieler Haushalte untergraben. Die Zunahme von

Teilzeit, befristeten Verträgen und Niedriglohnsektoren erschwert eine kontinuierliche und planbare Vermögensbildung zusätzlich.

- **Explodierende Vermögenspreise:** Die Preise für Vermögenswerte, insbesondere für Immobilien in Ballungsräumen, sind den Arbeitseinkommen enteilt. Der Erwerb eines Eigenheims, traditionell der wichtigste Baustein des Vermögensaufbaus für die Mittelschicht, ist für viele unerreichbar geworden.
- **Die Notwendigkeit der Kapitalanlage:** Da das klassische Sparen auf dem Sparbuch inflationsbereinigt zu realen Verlusten führt, ist die Anlage am Kapitalmarkt alternativlos. Dies erfordert jedoch Wissen, Risikobereitschaft und vor allem verfügbares Kapital, das vielen Haushalten fehlt.

Es ist zwar weiterhin möglich, durch diszipliniertes Sparen aus einem (doppelten) guten Einkommen einen gewissen Notgroschen und eine ergänzende private Altersvorsorge aufzubauen. Der Sprung zu echtem, generationenübergreifendem Wohlstand, der wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglicht, bleibt jedoch einer kleinen Minderheit vorbehalten, die entweder über Spitzeneinkommen, Unternehmertum oder (am allerwichtigsten) über bereits vorhandenes Kapital und Erbschaften verfügt.

5.3 Abschließende Bewertung und Ausblick

Deutschland steht an einem kritischen Wendepunkt. Das Versprechen der Sozialen Marktwirtschaft, durch Leistung und Arbeit zu Wohlstand und Sicherheit zu gelangen, hat für einen wachsenden Teil der Bevölkerung seine Glaubwürdigkeit verloren. Die analysierten Trends der zunehmenden Ungleichheit, der demografischen Belastung und der technologischen Umwälzung drohen die Gesellschaft weiter zu spalten und den sozialen Frieden zu gefährden.

Ein reines „Weiter so“ wird mit hoher Wahrscheinlichkeit in das skizzierte Szenario einer fragmentierten Hybrid-Gesellschaft münden, die von permanenten Verteilungskonflikten geprägt ist. Um diesem Pfad zu entkommen und das Aufstiegsversprechen zu erneuern, bedarf es mutiger und weitreichender politischer Reformen. Eine solche Agenda müsste eine grundlegende Reform des Steuer- und Abgabensystems umfassen, die Arbeit entlastet und Vermögen sowie Erbschaften gerechter besteuert. Sie müsste massive Investitionen in Bildung und lebenslanges Lernen tätigen, um die Menschen für den Arbeitsmarkt der Zukunft zu befähigen. Und sie müsste die sozialen Sicherungssysteme so umbauen, dass sie demografiefest und gerecht finanziert sind.

Die vorliegende Analyse liefert die quantitative und qualitative Grundlage für diese dringende Debatte. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache. Die Frage ist nicht mehr, ob gehandelt werden muss, sondern wie. Die Zukunft der deutschen Leistungsgesellschaft und der soziale Zusammenhalt des Landes werden davon abhängen, ob es gelingt, die Weichen neu zu stellen und ein System zu schaffen, in dem Wohlstand wieder für eine breitere Masse durch ehrliche Arbeit erreichbar wird.

References